

Laibacher Zeitung.



Nr. 254.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.60. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 16, halbj. 7.50.

Freitag, 5. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

1880.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 4. November.

Die Eröffnung der Krainischen Sparkasse am 4. November 1820 erfolgte zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes weiland Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin Carolina, und schreibt die „Vereinigte Laibacher Zeitung“ vom 7. November 1820 bezüglich dieser Eröffnung wie folgt: „Ein bleibendes Denkmal dieses Tages und wohl auch ein sprechender Beweis von inniger Huldigung gegen die erhabene Beförderin alles Guten und Schönen ist jedoch die Eröffnung der hiesigen, durch den thätigsten Eifer Sr. Excellenz unseres allgemein verehrten Landesgouverneurs (Josef Graf Smeere's-Sport) zu Stande gekommenen Sparkasse, der zweiten in der österreichischen Monarchie, und der in der That für eine Provinzial-Hauptstadt ersten Ranges, mit welchem diese erste Eröffnung geschah. Wir dürfen nämlich mit Bestimmtheit versichern, dass an den zwei Tagen, den 4. und 6. d., schon über 2200 fl. C. M. in die hiesige Sparkasse auf Zinsen eingelegt wurden. Der Himmel segne noch ferner diese in jeder Beziehung so wohlthätige Einrichtung, sowie die Gründer und Beförderer derselben.“

Die h. Landesstelle für Krain hatte — wie wir im „Jlhr. Bl.“ vom 27. Oktober 1820 lesen — durch Erlaß vom 20. Oktober, Z. 13,149, „mit Vergnügen“ die Zustimmung zu dem „verdienstlichen, von regem Sinn und Eifer für gemeinnützige Anstalten zeugendem Unternehmern gegeben“, und in dem durch die Blätter veröffentlichten Aufrufe zur Theilnahme apostrophirte das darauf hinwies, wie „die den Krainer auszeichnenden rühmlichen Charakterzüge des Erwerblustes und der Sparsamkeit die schönsten Ausbeuten eines glänzenden Erfolges dieses Institutes darbieten!“

Von den Delegationen.

Zu der Sitzung des Budgetausschusses der Reichs-Delegation vom 1. November referierte Deleg. Dr. Grochowski über das außerordentliche Heereserfordernis zur Bewilligung der Mehrkosten, welche für die in Bosnien und der Herzegowina sowie im Umgebiete stehenden Truppen im Jahre 1881 über den Friedensetat erwachsen.

Zu der Generaldebatte bespricht Deleg. Sturm die Verhältnisse der Reservisten, worauf der Referent er-

widert, daß die Regierung das Möglichste gethan hat, um die Reservisten zurückzuführen. Dies sei bei allen Truppenkörpern geschehen, außer beim Train, und um auch bei letzterem dasselbe veranlassen zu können, habe die Militärverwaltung sogar zu dem Mittel gegriffen, Civilpersonen zu verwenden. In der Specialdebatte beantragt der Referent bei Titel Ic, Geldverpflegung, 1.598,833 fl. einzustellen, während Plener bloß 1.550,000 Gulden zu präliminieren beantragt.

Reichs-Kriegsminister Graf Blyandt: Ich habe gelegentlich der Zusammenstellung des außerordentlichen Heereserfordernisses für Bosnien mit der großen Sorgfalt darüber gewacht, daß dasselbe auf das nothwendigste Minimum beschränkt werde. Der Vorschlag ist das Resultat sehr vieler vorausgegangener localer Erhebungen und der reiflichsten Erwägungen, und es wurde die Ueberzeugung gewonnen, daß man bis zur äußersten Grenze des Nothwendigsten gelangt sei, um nicht in ernste Verlegenheiten zu gerathen. Wie bekannt, sind die Zustände in den occupierten Ländern außerordentlich schwieriger Natur, sowohl betreffs der Communications-Mittel als der übrigen Verhältnisse. Der Minister bittet daher, von einem Abstrich in dieser Beziehung vollkommen abzugehen, weil die Kriegsverwaltung durchaus nicht in der Lage wäre, denselben einhalten zu können, und er eventuell gezwungen wäre, zu Ueberschreitungen zu greifen. Eine weitere Herabminderung der Truppenzahl, welche ohnehin in bedeutendem Maße vorgenommen wurde, ist nicht durchführbar. Die den Sagisten zuerkannten Bereitschaftsgebühren sind für das laufende Jahr ohnedies schon bedeutend herabgesetzt und eine weitere Reduction nicht möglich. Bei der zu gewärtigenden Hebung des Handels im Lande und der sich dadurch bietenden Concurrenz in den nothwendigen Verpflegungsartikeln wird sich dann die Möglichkeit vielleicht ergeben, auf eine weitere Herabsetzung der Gebühren der Sagisten einzugehen. Die Verpflegung der Mannschaft durch die ihr zugestandene herabgesetzte Stapenportion hat sich als der billigste Modus herausgestellt, um dem Nothwendigsten gerecht zu werden. Wenn das Eisenbahnetz seiner Vollendung zugeführt und dadurch die Verfrachtung der Verpflegungsmittel und Lebensmittel leichter bewerkstelligt werden wird, könne vielleicht auch in dieser Beziehung zu einer Herabsetzung der Verhältnisse auch ins Auge gefaßt, daß sowohl im ganzen Umgebiete als insbesondere im größten Theile der Herzegowina die Verfrachtung der nothwendigen Lebensmittel auch gegenwärtig noch mit Tragthieren

geschehen muß. Er bittet daher dringend, ihn nicht durch weitere Abstriche in die Nothwendigkeit zu versetzen, schließlich doch zu Ueberschreitungen greifen zu müssen.

Deleg. Beer beantragt, von dem Gesamterfordernisse einen Pauschalabstrich von 338,000 fl. eintreten zu lassen, dasselbe daher mit sechs Millionen einzustellen, welchen Abstrich auch Deleg. Plener mit im Auge zu haben erklärt, indem er den von ihm vorgeschlagenen Abstrichbetrag nur als einen Theilbetrag des Gesamtabstriches aufgefaßt habe.

Reichs-Kriegsminister Graf Blyandt-Rheidt beruft sich auf die bereits früher abgegebenen Erklärungen, welche nicht bloß auf den damals in Sprache gestandenen Titel 1, sondern auf alle übrigen Titel Anwendung finden, so daß bei jedem einzelnen Titel der von ihm gestellte Satz gilt, daß die Kriegsverwaltung bereits auf das äußerste Minimum herabgegangen ist. Ja er wäre selbst bereit, auf das ihm zugestandene Virement zu verzichten, da ja dieses ohnedies in dem wirklichen Verbrauch der Summen illusorisch wird. Was den in Anregung gebrachten eventuellen Abstrich in dem Titel für das Bauwesen betrifft und die daselbst präliminirte Höhe der Ziffer gegenüber dem Vorjahre, so bemerkt der Minister, daß im Laufe dieses Jahres nur dadurch möglich war, die nothwendigsten Auslagen zu decken, daß er die in anderen Titeln ersparten Summen zur Bedeckung der Bedürfnisse der Mannschaft in betreff der Dislocation und Unterbringung derselben verwendet habe. Es sei zu bedenken, daß die erste Anlage der Baracken zur Unterbringung der Truppen in der strengsten Winterzeit unter den schwierigsten Verhältnissen durchgeführt wurde, daß daher diese Bauten schon in erster Anlage nicht dem Zwecke einer stabilen und sanitären Unterbringung genügen konnten. Im ersten Augenblicke mußten sie auch mehr zerstreut gebaut werden. Bei der Zusammenfügung der Baracken in größere Lager mußte übrigens aus Sanitätsrücksichten von früheren primitiven Zuständen abgesehen und auf die Kanalisierung Rücksicht genommen werden. Wenn man daher die Kriegsverwaltung nicht in die Lage versetzen will, entweder in diesem Titel zu unabweisbaren Ueberschreitungen zu greifen, oder aber einen Theil der Mannschaft ohne Unterbringung zu lassen, so muß man von jedem Pauschalabstrich, insbesondere in dieser Post, absehen.

Reichs-Finanzminister von Szlávy glaubt, ohne die militärischen Rücksichten in irgend welcher Weise berühren zu wollen, auch von seinem Standpunkte als

Feuilleton.

Die Irre von Wardon-Hall.

Roman von Albrecht Hendrichs.

(21. Fortsetzung.)

„Mein, wahrhaftig, es ist nicht das meine ge-
weien, ich kanns beschwören. Meint Ihr denn, ich
hätte mich umsonst um die ganze Geschichte so wenig
bekümmert? Aber was gehen mich fremde Leute an?
Was kümmern mich vor allen Dingen die da oben auf
dem Schlosse?“

„Also ist es doch wahr? Es ist das Kind der
Irrsinnigen gewesen? Dein Kind ist gestorben?“ schrie
es durch einander.

„Wie es zugegangen ist, weiß der Teufel!“ rief
Rudward, mit der Hand auf den Tisch schlagend,
aus. „Aber wahr ist es, die Irrsinnige hat einen
rothen Strich quer über die obere Stirn, und das Mäd-
chen hatte es ebenso.“

„Und hast du weiter keine Beweise, Rudward?“
fragte er.

„Im, das gerade nicht, und nun ist es ja auch
nicht mehr nötig, aber wenn sie am Leben geblieben
wäre, dann hätte ich es zuletzt durchgesehen, daß sie
in die Gesellschaft hineingekommen wäre, wohin sie
gehörte.“

Es wurde noch manches über den Punkt hin und
her gesprochen, bis die aufregenden Getränke der Ge-
sellschaft den letzten Rest von Besinnung raubten.
Am folgenden Morgen wußte von der ganzen
Gesellschaft nur einer, was vorgegangen, was gespro-
chen war. Aber dieser eine hatte auch kein Wort davon

verloren oder vergessen, und dieser eine hatte eine
Ahnung, wer vor vielen, vielen Jahren in einer Nacht
aus Rudwards Haus getreten war, einen Gegenstand
im Arme, welcher unmöglich etwas anderes gewesen
sein konnte, als ein todt's Kind.

Am tiefsten war Graf Otto Wardon von dem
traurigen Ereignis betroffen. Niemand hatte größere
Besorgnis, aufrichtigere Theilnahme an den Tag ge-
legt, trotz aller Entrüstung der Gräfin, welche es
geradezu unerhört fand, daß ein Graf Wardon sich
so sehr um das Wohl und Wehe seiner Untergebenen
kümmere. Er hatte sich es zuletzt selbst vorgeprochen,
daß es nicht passend sei, aber sein Herz war noch zu
weich und biegsam; es hatte noch nie härteren Stür-
men Trost geboten.

Wie lebhaft erinnerte er sich jenes Tages, wo er
Agnes Rudward plötzlich mit einem Aufschrei in den
Schnee sinken sah! Wie deutlich sah er das bleiche
Antlitz mit den großen, ängstlichen Augen vor sich!
Er erinnerte sich jedes Wortes, jeder Bewegung, ja,
ihre Gedanken hatte er errathen, und wir müssen ge-
stehen, daß sie der Wahrheit sehr nahe gekommen
waren. Sie fühlte sich tief gekränkt, und er that großes
Unrecht, sie das entgelten zu lassen, was der Name
ihres Vaters in ihm wachgerufen hatte.

Der Graf war verschiedenemale zu dem Pfarrer
hinüber geritten, um von ihm noch irgend etwas zu
hören, was Bezug auf Agnes hatte. Hier erfuhr er
die ganze traurige Geschichte ihrer Jugend, und Pastor
Bartels sprach sein Bedauern darüber aus, daß das
Mädchen so früh ihr Grab gefunden habe.

„Es sind großartige Anlagen mit ihr zugrunde
gegangen,“ sagte er eines Tages. „In einer andern
Umgebung, unter anderen Menschen wäre Agnes Rud-

ward eine Wunderblume gewesen. So war sie eine
Ausgestoßene, vom Schicksale stiefmütterlich behandelt.
Ich bedauere, daß es mir nicht vergönnt war, ihren
Geist, ihre vortrefflichen Anlagen vollständig aus-
zubilden, aber Frau Hetta fühlte eine begreifliche Ab-
neigung, sich von dem Kinde zu trennen. Man kann
ihr das nicht verargen. Sie hatte nichts als das Mäd-
chen, dessen Anblick sie für alles Weh und Herzleid
entschädigen sollte, was sie erdulden mußte.“ Das
Geheimnis mit dem Kisten, welches Agnes ihm an-
vertraut, berührte der brave Pastor mit keinem Worte
dem Grafen gegenüber, obgleich dieses Geheimnis schwer
auf seiner Seele lastete.

An Graf Otto Wardon war plötzlich der Ernst
des Lebens herangetreten, zwar nur in Gestalt eines
armen, hilflosen, verlassenem Mädchens, aber doch
deutlich genug, um ihm zu zeigen, daß es noch etwas
anderes in der Welt gäbe, als Freuden und Verg-
nügungen. Düst' und verstimmt kehrte er nach dem
Schlosse zurück, — er war nicht frei von Gewissens-
vorwürfen. Mit einem Ernst und einem Eifer, mit
welchen er alle Dinge in Angriff nahm, nannte er
sich den Hauptschuldigen an dem Unglücksfall. Wenn
er Agnes zu Pastor Bartels gebracht und wieder mit
fortgenommen hätte, dann wäre das Unglück nicht ge-
schehen, dann lebte sie wohl noch und ihm wäre es
vergönnt gewesen, die schlummernde Blüte zu der
Pracht zu entfalten, wie Pastor Bartels sie ihm vor-
gemalt hatte.

Als Graf Otto noch im Schlosse stand, sah
er eine weißgekleidete Gestalt daher kommen. Es war
Frau Emmy von Saldern. Sie sah in hohem Grade
unheimlich aus. Ihr Haar war vollständig ergraut
und legte sich glatt um die marmorweiße Stirn und

oberster Leiter der Civilverwaltung in Bosnien in-
betreff des projectierten Pauschalabstriches selbst einige
Bemerkungen machen zu müssen. Wenn man zu Pau-
schalabstrichen gelangen wollte, müßte naturgemäß
früher die Berathung der einzelnen Titel vorgenom-
men werden, um bei diesen Titeln überhaupt
diejenige Post, wo ein Abstrich gemacht werden könnte,
zu fixieren. Er müsse daher schon gegen den im
ersten Titel in Antrag gebrachten Abstrich sich von
seinem Standpunkte auf das entschiedenste aussprechen.
Ein Abstrich könnte nur erzielt werden durch Herab-
setzung des Truppenstandes oder Herabsetzung der den
Sagisten gewährten Bereitschaftszulage. Erstere müsse
schon aus einfachen Verwaltungs- und militärischen
Rücksichten unterbleiben. Außer dem Limbiete be-
trägt das Territorium von Bosnien und der Herze-
gowina 1000 Quadratmeilen. Die sehr primitiven
und schlechten Communicationsmittel im Lande sind
bekannt. Die gegenwärtigen Verhältnisse im Lande
kann er zu seiner Befriedigung als vollkommen beru-
higend erklären. Es ist aber doch nicht ausgeschlossen,
dass gegenüber der sich allmählich consolidierenden Ord-
nung an einzelnen Stellen irgend welche Ueberschrei-
tungen und Renitenzen vorkommen. Bei den halb-
cultivierten Völkern ist es von größter Wichtigkeit
für die Aufrechterhaltung der Ordnung, dass jeder
Widerstand im ersten Momente die entschiedenste Re-
pression finde, weshalb auch die Gegenwart der mili-
tärischen Macht in verschiedenen Orten absolut un-
erlässlich ist, um jeder Unordnung begegnen zu können.
Eine Herabminderung des gegenwärtigen Standes der
Truppe müsse er daher als unzulässig erklären. Eine
Herabminderung der den Sagisten gewährten Bereit-
schaftszulagen erscheine aber bei den Theuerungs-
verhältnissen im Lande ebenso unmöglich. Dieselben
seien im vorigen Jahre wesentlich herabgemindert
worden, und er könne versichern, dass es den ein-
zelnen Officieren nur mit den größten Opfern
möglich wäre, nicht luxuriöse, sondern einfache
Bedürfnisse eines etwas gebildeten Menschen über-
haupt zu bestreiten. Die klimatischen Verhältnisse des
Landes seien sehr rauh und daher auch in dieser Be-
ziehung die Schwierigkeit für die dort stationierten
Truppen größer als anderswo. Eine Beschränkung
der ihnen gebotenen Mittel sei daher seiner Ueber-
zeugung nach nicht ausführbar. Der Reichs-Kriegs-
minister betont, dass, was für die dissocierten Trup-
pen geleistet wird, unseren Brüdern und Kindern ge-
leistet werde und bittet, in dieser Beziehung von einer
Reduction abzusehen.

Bei Titel 6, „Genie- und Bauwesen“, fragt Deleg.
Barenther, ob es dem Kriegsminister nicht möglich
sei, hier eine Ersparnis eintreten zu lassen oder Bauten
aufzuschieben. Der Kriegsminister beruft sich darauf,
dass ja alle vorliegenden Anträge auf Berechnungen
basieren, welchen die directesten Erhebungen an Ort
und Stelle zugrunde gelegt wurden, dass bei allen
Unterkunftsbauten die unerlässlichste Nothwendigkeit
im Auge behalten wurde, und gibt die erneuerte Ver-
sicherung, dass, wenn Ersparungen durchführbar sind,
sie sich in dem betreffenden Rechnungsabschluss gewiss
documentirt finden werden.

Deleg. Plener erklärt sich bereit, den Schwie-
rigkeiten der Kriegsverwaltung Rechnung tragend, von
jedem weiteren Abstriche abzusehen, falls es möglich
sein sollte — und er halte es für möglich, — diesen

die eingesunkenen, mit blauen Adern durchzogenen
Schläfen. Eine weiße Kaschmir-Robe mit blauem Aus-
putz umflatterte die schlankte Gestalt, und in dem grauen
Haar hiengen Rosenknochen.

Frau Emmy von Saldern sah grauenerregend
aus in ihrer Toilette. Ein Schauer durchrieselte den
jungen Grafen. Er hatte die Tante immer gefürchtet,
von Kind an. Sie betrachtete ihn immer mit feind-
seligen Blicken, — ihn mehr, als jeden anderen
Menschen.

Als sie an ihm vorüberschritt, traf ihn ein feind-
seliger, drohender Blick aus ihren Augen. Er war
immer vor diesem Blick zurückgebebt, aber warum traf
er ihn heute doppelt so tief. Mit dem Blick hatte ihn
schon früher jemand anders angesehen.

„Agnes!“ kam es im Flüstertone über seine
Lippen.

Dann sah er sich fast scheu um, ob auch niemand
den verfänglichen Namen gehört. Ja, sie war es, die
ihn mit solchen Augen angeschaut, derselbe Blick war
es gewesen und —

Graf Otto Wardon unterbrach seinen romantischen
Ideengang, um in sein Zimmer zu gehen. Wahrhaftig,
er war auf dem besten Wege, seinen Kopf zu ver-
lieren. Es fehlte wenig und er hätte gesagt, Agnes
Rudward und seine unglückliche Tante sähen sich so
ähnlich, wie ein Ei dem anderen, nur dass die erstere
so viele Jahre jünger war. Aber eins ließ sich nicht
hinwegleugnen, und wenn er auch die Sache mit den
nächternsten Augen ansah: Agnes Rudward sah Frau
Emmy von Saldern sehr ähnlich, und es war kaum
glaublich, dass die Augen zweier Menschen ganz den-
selben Ausdruck haben konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Titel um 100,000 fl. zu reducieren. Der Kriegs-
minister weist darauf hin, dass, weil voriges Jahr
inbetriff der Instandhaltung und Herstellung der ein-
zelnen Bauten nichts oder weniger verwendet werden
konnte, die Instandhaltung und Herstellung derselben
für die nächste Zeit um so dringender sei, wenn sie
nicht vollkommen dem Verfalle überantwortet werden
sollen.

Reichs-Finanzminister v. Szlavy bemerkt, dass
dieser Titel auch ihn, als obersten Leiter der Civil-
verwaltung, sehr nahe angehe. Die Positionen dieses
Titels bis inclusive f, welche ausschließlich die Kriegs-
verwaltung betreffen und auch nicht angefochten worden
sind, entziehen sich seiner näheren Beurtheilung. Was
die Post g, die präliminierte Summe von 400,000 fl.
für Instandsetzung und Erhaltung der Ubicationen der
Truppen, betreffe, so müsse er auch von seinem Stand-
punkte auf das entschiedenste Einsprache erheben, dass
hier Restriktionen vorgenommen werden. Die begrün-
detsten Klagen im Lande, die der Verwaltung Schwie-
rigkeiten bereiten, sind die Klagen über die Einqua-
rtierung der Truppen in den einzelnen Häusern mit
Hinblick auf die jedermann bekannte muhamedanische
Sitte, welche eine Einquartierung in muhamedanischen
Häusern beinahe unmöglich macht. Außer diesen muhamedanischen
Häusern gibt es aber dort keine anstän-
digen und zur Truppenunterbringung geeigneten Ge-
bäude. Zu dem ersten Momente der Occupation sind
die nothwendigsten Unterkünfte für die einmarschieren-
den Truppen geschaffen worden, und diese sind unzwei-
felhaft Objecte der Kriegsverwaltung. Die Beschlüsse
der Delegationen haben es der Civilverwaltung als
Pflicht auferlegt, für die stabile Unterbringung der
Truppen außerhalb der bereits geschaffenen Objecte
Sorge zu tragen. Der Zustand der einzelnen Ubica-
tionen, wie sie ursprünglich geschaffen worden sind, ist
im wahrsten Sinne des Wortes deplorabel, und es
würde, wenn für deren Instandhaltung nicht genug
vorgesorgt wird, ein großer Theil dem vollkommenen
Verfalle übergeben und dadurch ein Theil der Truppen
absolut ohne Unterkunft bleiben. Die Civilverwaltung
hat bereits im vorigen Jahre um die Summe von
500,000 fl. Militärunterkünften gebaut und wird gewiss
bemüht sein, nach Möglichkeit auch im künftigen Jahre
dafür vorzusorgen; auf Einen Schlag lässt sich aber
in dieser Beziehung nicht genug leisten. Er bitte daher,
der Militärverwaltung die in dieser Beziehung absolut
unerlässlich nothwendigen Mittel nicht zu entziehen,
wolle man nicht einen Theil der Occupationstruppen
wirklich obdachlos hinstellen.

Gegenüber einer Bemerkung, dass 400,000 fl. für
die Herstellung von Baracken zu viel sei, gibt der
Reichs-Kriegsminister eine detaillierte Nach-
weisung über die bestehenden Baracken, nach welcher
größere Barackenlager in Serajewo, Mostar, Bihac,
Banjaluka, Dolni-Tuzla, Vjelina, Zwornik und ein
kleineres in Doboj bestehen. Größere Barackenspitäler
sind in Serajewo, Doboj, Banjaluka, Travnik, Novi-
Brčka, Brod und Sissek. Kleinere Spitalsanlagen mit
5 bis 8 Bauobjecten befinden sich in 14 Stationen.
Die Gesamtsumme der Bauobjecte beläuft sich auf
700, und es entfallen daher für die Instandsetzung und
Instandhaltung eines Objectes kaum beiläufig 500 fl.,
was gegenüber dem primitiven Zustande des ursprüng-
lichen Baues zur vollen Instandsetzung gewiss nicht
zu viel ist.

Deleg. Graf Falkenhayn hält den angeregten
Abstrich für illusorisch. Deleg. Sturm erachtet den-
selben nach den Erklärungen des Kriegsministers dem
ganzen Budget gegenüber nicht für so gewichtig, um
auf demselben zu beharren. — Deleg. Beer schließt
sich dieser Anschauung an, worauf Plener seinen An-
trag zurückzieht.

Bei Titel 9, „allgemeine Auslagen“, fragt Dele-
gierter v. Plener über den Betrieb der Bosnabahn
und über die Bahn Banjaluka-Doberslin. Regierungs-
vertreter Oberst Hold gibt inbetriff dieser Bahnen
und des Betriebes derselben detaillierte Aufklärungen,
welche über Beschluss des Ausschusses dem Berichte
angeschlossen werden. Ueber Wunsch des Delegierten
v. Plener erklärt sich der Referent bereit, Detail-
nachweisungen über den Betrieb der bosnischen Bahn
in seinen Bericht aufzunehmen. Deleg. Such fragt
über den Anschluss nach Sissek, aus dessen Fehlern
die geringere Rentabilität der Bahn Banjaluka-Doberslin
sich erklärt, worauf der Kriegsminister antwortet,
dass dieser Anschluss schon im Interesse der Kriegs-
verwaltung und im finanziellen Interesse als äußerst
dringend immer anerkannt wurde. Von Seite der
Kriegsverwaltung ist auch nichts verabjäumt worden,
um in dieser Beziehung bei der königlich ungarischen
Landesregierung auf das nachhaltigste einzuwirken.
Es hat auf Grund dieser Einwirkung die politische
Begehung der Strecke inbetriff des Ausbaues dieser
Linie stattgefunden. Ueber das Resultat dieser Be-
gehung sei nichts bekannt.

Es wird sodann über Antrag des Deleg. Grafen
Rhevenhüller das Gesammtverordnungs für sämt-
liche Titel unter einem zur Abstimmung gebracht und
dasselbe nach den mit der Regierungsvorlage überein-
stimmenden Anträgen des Referenten genehmigt. Hierauf
wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Freitag.

Zur Lage.

Die Obmänner und Mitglieder des Bezirksaus-
schusses von Klattau, dann die Wahlmänner des Bezir-
kretars der Bezirke Klattau und Planiz im Reichsrathe
haben an Se. Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten
Grafen Taaffe nachstehende Adresse (in prächtiger
kalligraphischer Ausstattung) gerichtet: „Damit die herr-
lichen Worte unseres allergnädigsten Kaisers und Kö-
nigs: „Ich will Frieden zwischen meinen Völkern“
verwirklicht werden, wurden Euere Excellenz berufen
und an die Spitze einer Regierung gestellt, zu welcher
alle Nationen des Reiches, vorzugsweise unsere böhm-
ische Nation, mit Hoffnung und Sehnsucht blicken.
Wissend, dass zwar eine schwere aber glänzende Auf-
gabe in die Hände Euerer Excellenz gelegt wurde, in
deren glücklicher Durchführung allein das Gedeihen
des Reiches und das Wohl des uns theueren Vater-
landes beruht und fest überzeugt, dass der edle Wille
und der unerschütterliche Entschluss Euerer Excellenz,
welcher, auf der goldenen Mittelstraße wandelnd, sich
nicht wankend machen lässt, nach dem geheiligten Wil-
len des edlen Herrschers das Reich auf den festen
Grundlagen der Eintracht und der Einigkeit der Völ-
ker aufzurichten werde: drücken wir Euere Excellenz Seele,
volle Vertrauen aus und wünschen aus ganzer Seele,
damit die Hilfe Gottes und der feste Glaube aller
wahren Patrioten Euere Excellenz in dem schönen
Streben stärken, „dass allen Nationen gleiches Recht
zuteil werde.“ Klattau, am 29. September 1880.“
Die Obmänner und Mitglieder des Bezirksaus-
schusses von Klattau, dann die Wahlmänner des Reichsraths-
abgeordneten für die Bezirke Klattau und Planiz:
Johannes Wisinger, Bezirksobmann von Klattau; Josef
Cisar, Bürgermeister der Stadt Klattau; Anton Hau-
slied, Bezirksobmann von Planiz; Franz Kubále, Bür-
germeister der Stadt Planiz, und weitere Unter-
schriften.

Die „N. fr. Pr.“ zollt der Majorität des Fi-
nanzauschusses der österreichischen Delegation das
vollste Lob, weil dieselbe an dem Ordinarium des
Heereserfordernisses einen sehr ansehnlichen Abstrich ge-
macht, unbekümmert darum, ob dieser Beschluss auch
einen ziffermäßigen Erfolg haben werde. Natürlich ge-
schieht dies bloß, wie die „N. fr. Pr.“ versichert, aus
Sparfamkeit und aus Rücksicht auf die Steuerträger.
Es ist nur schade, sagt die „Wiener Abendpost“, dass
das genannte Blatt nicht auch damals die Tugend der
Sparfamkeit sich vor Augen gehalten hat, als es mit
großem Eifer Regierung und Reichsrath dahin zu Sa-
mierungszwecken für diverse Eisenbahnen und ähnliche
Unternehmungen zu verwenden.

Dem „Vaterland“ gibt der Vorgang des Finanz-
auschusses Anlass zu längerer Betrachtung über den
Liberalismus und über die Collision, in die derselbe nun
angesichts der diesmaligen Berathung des Militär-
budgets mit dem Reichsinteresse gerathen ist. Nachdem
das „Vaterland“ seiner Befriedigung darüber, dass
infolge der bosnischen Occupation der Absolutismus
des liberalen Parteiregimentes gebrochen erscheint,
Ausdruck gegeben und die Hoffnung ausgesprochen hat,
dass nach und nach die realen und geistigen Interessen
des Reiches und seiner Völker den Vorrang erlangen
über die egoistischen und unsauberen Interessen einer
Clique, welche ihren Eigennutz und ihre Verschäp-
fung vergebens mit heuchlerischen Schlagworten, wel-
chen sucht, fährt es fort: Derselbe Liberalismus, wel-
cher durch Decennien die Steuerkraft der Völker als
seine Domäne betrachtet und ausgebeutet hat; dieselbe
Partei, der für ihre ideokratischen und eigensüchtigen
Interessen keine Anforderung an die Steuerzahler zu
hoch erschien; dieselbe Partei, welche sich berufen hielt,
Österreich wie weiches Wachs in ihren unfähigen
Händen umzuformen: sie glaubt jetzt der Monarchie
die nothwendigsten Verteidigungsanstalten Sparfamkeit
zu sollen, um sich mit der Gloriole einer Sparfamkeit
zu schmücken, die ihr fern lag, wenn es sich um
die drückendste Belastung im Partei-Interesse handelte.
Was liegt der Clique daran, wenn der Mangel an
festen Stützpunkten der Armee von Tausenden unserer
Söhne und Brüder mit dem Herzblute bezahlt werden
muss; wenn die Sicherheit des Reiches dadurch ernst-
lich in Frage gestellt wird!

Der „Bester Lloyd“ plaidirt für die Bewilli-
gung des Erfordernisses zur Verittenmachung der
Hauptleute und empfiehlt dagegen, für Pola anstatt
sechs bloß fünf Küstengeschütze anzuschaffen.

Das Comité der Centralcommission für die Ge-
steuerregelung, welches die Berathung über die Ge-
setzungsoperat von Galizien begonnen und die Ge-
neraldebate zu Ende geführt hat, beschloß in der
letzten Sitzung über die Actentafel von vierzehn Be-
zirken des Rayons der Landes-Subcommission Klattau
in erster Lesung.

Dem Lemberger Wochenblatte „Nowinj“ zufolge
hat die galizische Statthalterei ein Circular an die
Bezirkshauptmannschaften in Galizien wegen Ueber-
wachung der Feier des 50jährigen Jubiläums des
November-Aufstandes gerichtet, und die Lemberger Po-
lizie hat die Vorlage der am 29. d. M. diesfalls ab-
zuhaltenden Vorträge verlangt.

Vom Ausland.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ erklärt die Meldung eines Wiener Blattes, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck seine Entlassung gefordert habe oder zu fordern gedenke, als jeglicher Begründung entbehrend. Fürst Bismarck kehrt anfangs Dezember nach Berlin zurück, um an den Conferenzen der deutschen Minister über die Bundesrathsvorlagen theilzunehmen. Graf Haffelbutz wird trotz des Anstoßes, den einzelne Berliner Kreise wegen seiner persönlichen Vergangenheit an ihm nahmen, nach Bismarcks Wunsch Staatssecretär des Auswärtigen, Herr v. Radowicz wird auf dem Umwege über Athen Botschafter in Konstantinopel. Konhar Bucher bleibt in Amt und Würden. Und der „Kammerherr“, auf welchen die jüngsten Differenzen zurückgeführt werden, geht auf längeren Urlaub an den Rhein.

Aus Belgrad schreibt man der „Pol. Corr.“: Das neue Cabinet gehört ganz der jung-conservativen Partei an, welche ein weitgehendes liberal-conservatives Programm hat. Im Vordergrund desselben stehen Reformen im Innern. Wie jedoch verlautet, sind auch Verfassungsänderungen insofern nicht ausgeschlossen, als die Einführung des Zweikammersystems und eine Einschränkung der Vereins- und Versammlungsrechte angestrebt werden sollen. Andererseits soll sich auch die Erweiterung der Gemeinde-Autonomie und der Pressefreiheit im Programme des neuen Cabinets befinden. Die auswärtige Politik betreffend, soll Serbien die Freundschaft aller Mächte zu gewinnen streben. Zur Wahrung des freundschaftlichen Verhältnisses zu Oesterreich-Ungarn will man bemüht sein, alle mit den realen Interessen Serbiens im Einklange stehenden Concessionen zu machen. Zur Beseitigung der obwaltenden Schwierigkeiten beabsichtigt der Minister des Innern, Mijatovic, sich persönlich nach Wien zu begeben. Fürst Milan und das neue Cabinet stimmen darin überein, daß dem Wiener Cabinet Concessionen gemacht werden müssen, wobei sie jedoch auf gewisse Gegenstände rechnen. Mijatovic hofft in Wien ein beiderseitig befriedigendes Arrangement zu erzielen. Da die Einsichtna-Periode in neun Wochen zu Ende geht, so dürften schon früher Neuwahlen ausgeschrieben werden.

Zum Stande der Dulcigno-Frage meldet man der „Pol. Corr.“ unterm 3. d. M. aus Cattaro: Derwisch Pascha ist gestern auf dem Kriegsdampfer „Stambul“ in San Giovanni di Medua eingetroffen. Gleichzeitig mit ihm lief ein Transportschiff mit regulären Truppen dort ein. Derwisch Pascha begab sich sofort nach Dulcigno. Bozo Petrovic ist vorgestern in Anstalt eingetroffen, wo er vorläufig die schriftliche Vertretung der Montenegriner mit Gewalt zurückweisen würde. Viceadmiral Seymour hat heute einen Kriegsrath auf seinem Flaggenschiff „Alexandra“ zusammenberufen.

Tagesneuigkeiten.

— (Denkmal für Victor Emanuel.) In den letzten Tagen ist die Concurrenz für das vom italienischen Parlamente bereits 1879 beschlossene Denkmal für Victor Emanuel ausgeschrieben worden. Die Kosten für das Denkmal sind mit neun Millionen Lire festgesetzt. An der Concurrenz können sich Künstler aller Nationen beteiligen. Für die drei ersten von den Preisrichtern ausgewählten Arbeiten sind Ehrengelohnen von 50,000, 30,000 und 20,000 Lire bestimmt. Die Pläne sind bis 15. September 1881 zu überreichen. Der preisgekrönte Künstler darf die Ausführung der Arbeit nicht übernehmen.

— (Tragisch.) Ein trauriges Drama spielte sich am 29. Oktober zu Mailand in einem Hause des Namens Genova ab. Ein Mädchen von 20 Jahren, des vierten Stockwerks und blieb mit zerschmettertem Kopfe todt liegen. Gleichzeitig wollte sich ein junger Mensch aus einem Fenster desselben Hauses auf die Straße stürzen und konnte nur mit Mühe zurückgehalten werden. Das junge Mädchen gehörte einer wohlhabenden Familie an und war sehr gebildet und schön. Der junge Mann ist Beamter. Am 24. Oktober war Fräulein Hedwig beim Civilstandsbeamten zu Boghera erschienen, um die Aufkündigung zur Heirat mit jenem jungen Manne zu bewirken, welcher seit einem Monat in Mailand wohnte. Es war bestimmt, daß die jungen Gatten nach geschetzener Trauung eine Wohnung beziehen sollten, welche dem Hause, in welchem ein Bruder des jungen Mädchens wohnt. Vier Tage vor der Katastrophe begab sich Hedwig zu ihrem Bruder nach Mailand, um die Vorbereitungen zur Hochzeit zu treffen, welche am 15. November stattfinden sollte. Der selbe war ausgegangen, und als er nach Hause zurückkehrte, beugte sich die Unglückliche zu weit aus dem Fenster, um ihn zu begrüßen, verlor das Gleichgewicht und stürzte auf die Straße. So trat der traurige Fall ein, daß mittlerweile in den Kirchen die Hochzeit einer Todten verkündet wurde.

— (Sensationelle Verhaftung.) Die Verhaftung einer ganzen, hochangesehenen Familie erregt in Zürich großes Aufsehen. Der Eigenthümer des Hotels „zum Schwert“, Herr Fürst, besitzt zugleich das große Hotel auf dem Uetli-Kulm. In der Nacht zum 5. November des Jahres 1878 nun brannte dieses Etablissement, das von Fürst's Schwiegersohn, Frohn, bewirtschaftet wurde, total nieder, und obwohl die Entstehungsurache des Feuers nicht ermittelt wurde, erhielten Fürst und Frohn eine Brandentschädigung von 235,000 Francs ohne Beanstandung ausgezahlt. Vor einigen Tagen nun gerieth Fürst, der mit seinem Schwiegersohne überhaupt nicht im besten Einvernehmen lebte, mit diesem in Streit, und in der Hitze desselben warf er Frohn in Gegenwart des Dienstpersonals vor, daß letzterer sich von der Versicherungsgesellschaft angeblickt bei dem Brande verloren gegangene Schmuckgegenstände im Werte von 20,000 Francs habe ersetzen lassen, während er dieselben noch besitze. Diese Aeußerung wurde der Behörde hinterbracht, und diese sah sich daraufhin veranlaßt, den Frohn einem Verhör zu unterwerfen, das einen höchst überraschenden Erfolg hatte. Frohn gestand nämlich, das Feuer, welches im Jahre 1878 das Hotel auf Uetli-Kulm einscherte, auf Anstiften seines Schwiegervaters und unter Mitwissenschaft seiner Frau und seines Schwagers selbst gelegt zu haben. Nunmehr wurden auch Fürst, sein Sohn und seine Tochter verhaftet, und sollen alle drei bereits ein Geständnis abgelegt haben.

Locales.

Aus dem l. l. Landes-sanitätsrathes für Krain.

Auszug aus dem Protokolle der Sitzung des l. l. Landes-sanitätsrathes für Krain vom 16. Oktober d. J. unter dem Vorsitze des l. l. Sanitätsrathes Dr. Franz Schiffer.

- 1.) Bericht über den Stand der Epidemien in Krain wird zur Kenntnis genommen.
- 2.) Ueber das von dem Verwaltungsrathe des Vicentius-Vereins in Laibach beim Stadtmagistrate eingebrachte Ansuchen um Bewilligung, die in der Polanavorstadt gelegenen Häuser Nr. 36 und 38 zu dem Zwecke eines Knabenwaisenhauses adaptieren zu dürfen, stellt der Landes-sanitätsrath nach eingehender Debatte folgende Anträge:

- a) Die hohe Landesregierung sei zu ersuchen, mit der größten Energie die allbaldige Auflassung des Filialspitals in der Polanavorstadt Nr. 42 als Epidemiespital zu veranlassen.
- b) Unter der Voraussetzung der Auflassung dieses Epidemiespitals steht der Errichtung des Knabenwaisenhauses in den Häusern Nr. 36 und 38 kein Hindernis im Wege, umsoweniger, als sich dieselben hiezu vollkommen eignen und die Errichtung eines Knabenwaisenhauses überhaupt ein dringendes Bedürfnis ist.
- c) Im Falle als die allbaldige Beseitigung des Epidemiespitals nicht möglich wäre, so möge im südöstlichen Ende des Spitalgartenraumes eine ganz isoliert stehende, mit dem Spitalraume nicht communicierende Baracke zur Aufnahme von Infectionskranken provisorisch errichtet werden, wodurch der Verkehr des Epidemierumes mit der Hauptstraße abgesperrt erschiene.
- 3.) Das vom hohen l. l. Ministerium des Innern abverlangte Gutachten über die Grundzüge bezüglich der in den Haus- und Apotheken der Aerzte aufzunehmenden Arzneimittel wird erstattet.
- 4.) Ueber vorliegendes Gesuch um Gestattung der Exhumierung einer Leiche und Beisetzung derselben in der Gruft einer Filialkirche wird der Antrag auf Stattgebung angenommen.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates

für den Monat August 1880.

(Schluß.)

V. Aus dem Civilspitale gieng für den Monat August d. J. folgender Bericht ein:
Mit Ende Juli sind in Behandlung verblieben 381 Kranke,
zugewachsen sind im Monate August 262 „
Summe des Gesamtfrankenstandes 643 Kranke.
Abfall:
Entlassen wurden 252 Kranke,
gestorben sind 33 „
Summe des Abfalles 285 „

mit Ende August sind somit in Behandlung verblieben 358 Kranke.
Es starben demnach 5.1 Procent vom Gesamtfrankenstande und 11.5 Procent vom Abfalle.
Von den im Monate August d. J. im Civilspitale Verstorbenen waren 10 Laibacher, das ist solche, welche von der Stadt aus krank ins Spital kamen, und 21 Nicht-Laibacher, das ist solche, welche auf dem Lande erkrankten und von dort aus krank ins Spital aufgenommen wurden.

Der Krankheitscharakter im Civilspitale war in diesem Monate folgender:

- a) Medicinische Abtheilung: Vorherrschend waren Magen- und Darmkatarrhe, an der Weiberabtheilung mehrere schwere Typhuserkrankungen, endlich einige Fälle von Cholera, darunter bei einem Weibe mit tödtlichem Ausgange nach viertägiger Krankheitsdauer.
- b) Chirurgische Abtheilung: Operationen wurden in diesem Monate wenige vorgenommen. Der Heiltrieb war ungünstig, da zu den geringsten operativen Eingriffen sich Rothlauf hinzugesellte. Zur Behandlung kamen besonders Verletzungen des Schädels, die unter Listet alle gut verliefen.
- c) Abtheilung für Syphilis: Aufgenommen wurden meist Kranke mit acuten Blennorrhoeen und breiten Kondylomen.
- d) Abtheilung für Hautkrankheiten: Im Verlaufe dieses Monats ist niemand mit Blattern aufgenommen worden. Sonst kamen mehrere Fälle von Schuppenflechte zur Behandlung.
- e) Irrenabtheilung: Aufgenommen wurden zwölf Kranke, darunter 4 frische Erkrankungen (2 an Berrücktheit, 1 an Melancholie und 1 an Alkoholismus leidende Männer), die übrigen waren theils chronische Fälle von vorhergegangenen Gehirnproplexen, theils Paralytiker, endlich mehrere recidivirte Fälle. Entlassen wurden 4 Kranke geheilt, darunter 1 Mädchen nach neunmonatlicher Behandlungsdauer, 1 Kranker gebessert, 1 Weib ungeheilt in die Familienpflege übergeben; 4 Kranke wurden nach Studenz transferirt. Gestorben ist 1 Mann an Inanition. Dermal befinden sich 139 Kranke in der Irrenanstalt und deren Filialen.
- f) Gebärhause- und gynäkologische Abtheilung: Der im vorigen Monate erwähnte Fall von Scarlatina puerperalis endete am 16ten Tage nach der Geburt mit eitrigen Metastasen in fast sämtlichen Gelenken. Desgleichen starb auch das an Scharlach erkrankte Kind an eitriger Meningitis.

— (Fristerstreckung.) Das l. l. Handelsministerium hat die dem Herrn Alois Praschniker und Genossen unter dem 15. März d. J. auf die Dauer von drei Monaten ertheilte und unter dem 9. Juni auf weitere drei Monate verlängerte Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Strassenvicinalbahn mit Locomotivbetrieb von Laibach nach Stein auf weitere sechs Monate verlängert.

— (Officiersrapport.) Gestern um 9 Uhr vormittags fand in den Localitäten des hiesigen militärwissenschaftlichen Vereins im Casinogebäude der nach dem Wehrgeetze alljährlich am 4. November abzuhaltende Hauptrapport aller in Krain domicilirenden Officiere des Reservebestandes statt. Der Rapport wurde vom Commandanten des 17. Reservecommandos, Herrn Oberstlieutenant Braun, abgehalten, und waren zu demselben gegen 60 Reserve-Officiere erschienen.

— (Casino-Unterhaltung.) Der für die nächste Woche angekündigte Gesellschaftsabend im hiesigen Casinovereine findet Mittwoch, den 10. d. M., statt.

— (Vorvorstehendes Gastspiel.) In der vorletzten Novemberwoche steht den hiesigen Theaterfreunden, speciell jenen der dramatischen Poesie, ein sehr interessantes und vielversprechendes Bühnengastspiel in Aussicht. Herr Director Urban hat nämlich die Münchener Hofschauspielerin Frau Magda Trschil zu einem drei bis vier Rollen umfassenden Gastspiel-Cyclus an unserer Bühne gewonnen. Frau Trschil ist eine renommierte Schauspielerin, die als Heroine an der deutschen Bühne einen sehr guten Klang besitzt und im vorigen Jahre eine an künstlerischen und materiellen Erfolgen reiche Tournée in Amerika vollendete. Sie ist die Gemahlin des königlich bayerischen Hoftheater-Intendanten Freiherrn v. Persall in München, führt jedoch auf der Bühne noch ihren früheren Mädchennamen Magda Trschil. Das Rollenrepertoire, in welchem die genannte Künstlerin hier aufzutreten wird, werden wir nach dessen endgiltiger Feststellung bekanntgeben.

— (Laibacher Liedertafel.) Morgen abends findet im Glassalon der Casinorestauration unter Mitwirkung einer Abtheilung der Kapelle des Infanterieregiments Michael Großfürst von Rußland Nr. 26 eine von der „Laibacher Liedertafel“ veranstaltete Vereinsunterhaltung statt. Am Gesangsprogramm stehen folgende Piecen: Der österreichische Festchor von A. Doppler, das Soloquartett „Die Kapelle“ von C. Kreuzer, ein humoristisches Gesangsquodlibet unter dem Titel „Die neuen Operntexte“, componiert und vorgetragen von Herrn Josef Blumlacher; der humoristische Chor „Zukunftslied“ von J. Koch von Langentreu mit Tenorsolo, letzteres gesungen von Herrn A. Böhm und das slovenische Soloquartett „Prošnja“ von J. Fabian. Die Zwischenpausen werden durch Vorträge der Militärkapelle ausgefüllt. Außerdem wird auch ein Jux-Glückshafen aufgestellt, wobei die gewonnenen Beste erst nach beendigtem Programme im Nebenzimmer ausgefolgt werden. Den Schluß der Unterhaltung, die um 8 Uhr abends beginnt (Entrée 30 kr.), bildet ein Tanzkränzchen.

— (Theater.) Zur Vorfeier des 121. Geburtstages Friedrich von Schillers wird an unserer Bühne am Dienstag, den 9. d. M., Schillers „Maria Stuart“ gegeben. — Ueber vielseitig geäußerten Wunsch hat die

Direction die Operette „Boccaccio“, die sich in Laibach seit dem vorigen Jahre bekanntlich sehr großer Beliebtheit erfreut, schon jetzt auf das Repertoire gesetzt, und sollen die beiden ersten Vorstellungen derselben bereits morgen oder übermorgen stattfinden.

(Falscher Silbergulden.) Vom Gärtner des Herrn H-g wurde gestern beim Gemüseverkauf ein falsches Guldenstück aus Zinn eingenommen. Dasselbe ist jenem ähnlich, das vor kurzem im Perdanischen Gewölbe einliegend und ziemlich gut nachgemacht, jedoch am hohlen Klange leicht erkennbar ist.

(Ein diebischer Commis.) Der 24-jährige Commis Karl Baumer, welcher zuletzt bei dem Galanterie- und Kurzwarenhändler Scherpinsky in Klagenfurt bedienstet war, ist nach Entwendung eines Geldbetrages von 700 fl. in Silber zum Nachttheile des Farrers in Tigring flüchtig geworden.

(Brand in einer Kaserne.) In den Stallungen der Cavallerie-Kaserne in Marburg brach Montag abends um halb 9 Uhr ein Brand aus, welcher einen Theil des Dachstuhles vernichtete.

(Literarisches.) Die Verlagshandlung von S. Schottlaender in Breslau veranstaltet gegenwärtig in Lieferungen eine von Gustav Doré reich illustrierte Ausgabe von Ariosts „Rasender Roland“ in deutscher Uebersetzung von Hermann Kurz und mit Anmerkungen versehen von Paul Heyse.

Paris, 4. November. (N. Br. Tagbl.) Die „Republique Francaise“ meldet: Unser Chefredacteur, Herr Gustave Lambert, hat sich nach Mailand begeben, um der Inauguration des Mantana-Monumentes beizuwohnen. Er hatte die Ehre, vom General Garibaldi empfangen zu werden, der ihm einen herzlichen Gruß an den französischen Patrioten, den eminenten Vertreter einer befreundeten Demokratie, an Leon Gambetta, aufgetragen hat.

bis 3 Lieferungen à 1 1/2 Mark; wie wir aus den uns bisher vorliegenden ersten zwei Hefen ersehen, ist auch die renommierte Schottlaender'sche Verlagshandlung ihrerseits bestrebt, das Unternehmen durch elegante und geschmackvolle typographische Ausstattung in ein würdiges Gewand zu kleiden.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“

Budapest, 4. November. Die Delegation des Reichsrathes berieth das Budget des Ministeriums des Aeußern. Hübner entwickelt in längerer Rede, dass die Kriegsgefahr zukünftig von Frankreich drohe, und plaidirt für sofortige Vertagung der Orientfrage und Anschluss an Deutschland und Russland.

Brünn, 4. November. (N. Br. Tgbl.) Der Wiener Oberlandesgerichtspräsident Dr. v. Hein, welcher hier zum Besuche seines bei der Statthalterei amtierenden Sohnes eintraf, ist lebensgefährlich erkrankt.

Klagenfurt, 3. November. (Presse.) Gestern ist die Ortschaft Fehndorf bei Paternion (20 Gebäude) mit allen gefüllten Scheuern total abgebrannt. Der Schaden ist groß, da nur Weniges affecurirt war.

München, 4. November. Der König ernannte den Legationsrath bei der Gesandtschaft in Wien Hugo Grafen Lerchensfeld-Roesering unter Beförderung zum geheimen Legationsrath zweiter Klasse zum Gesandten und bevollmächtigten Minister am preussischen Hofe, den bisherigen dortigen Gesandten v. Rudhart zum Gesandten am russischen Hofe, den bisherigen Geschäftsträger in St. Petersburg, Freiherrn v. Lautphoenz, zum Gesandten am italienischen Hofe.

Dublin, 3. November. Es sind neunzehn Hauptführer der Agrar-Liga angeklagt. Die Anklage lautet auf Verschwörung, um die Pächter an der Bezahlung des gesetzlichen Pachtzinses zu hindern, beschuldigt die Angeklagten, dass sie die Eigentümer an der Einziehung des Pachtzinses und die Verpachtung der Landgüter durch Zusammenrotten großer Menschenmassen gehindert, ferner aufreizende Reden gegen diejenigen gehalten haben, welche den Pachtzins bezahlten oder leerstehende Pachtgüter pachteten.

Konstantinopel, 3. November. Gegen die von Bedri Bey beantragte Convention wird von montenegrinischer Seite eine Einwendung bezüglich des

Termins der Uebergabe von Dulcigno erhoben, welche drei und nicht zwölf Tage nach der Unterzeichnung der Convention erfolgen soll. Desgleichen beanstanden die Montenegriner die ihnen für den Einmarsch vor-gezeichnete Straße und verlangen, dass die türkischen Truppen alle von den Albanesen besetzten Punkte occupieren.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 4. November. Papier-Rente 72 1/2. Silber-Rente 73 20. Gold-Rente 87 25. 1860er Staats-Anleihen 130 80. Bankactien 816. Kreditactien 280 25. London 117 85. Silber-Rente 100-Reichsmark 57 85. 20-Franken-Stücke 9 35/100.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 2 November. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl., fr., and another fl. column. Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Malzfrucht, Weiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Bohnen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, etc.

Angekommene Fremde.

Am 4. November. Hotel Stadt Wien. Bavid v. Pfaenthal, k. k. Major, Karlsstadt. Dr. Zindler, k. k. Landeschulinspector, Graz. Atlas und Knecht, Kaufleute, Wien. Suppaccio, k. k. Gerichtsbeamter, Trium. Eberhard, Kaufm., Canstadt. Berchoud, Frankreich.

Verstorbene.

Im Civilspitale: Den 30. Oktober. Martin Urantar, 45 J., starb beim Eintritte ins Krankenhaus. Den 31. Oktober. Friedrich Fetzich v. Frankheim, pens. Rechnungsofficial, 76 J., Gehirnödem. Den 1. November. Maria Berco, Tagelöhnerin, 50 J., Erichöpfung der Kräfte. Johann Aprisnik, Eisenbahnarbeiter, 37 J., Eiterungsfieber.

Theater.

Heute (ungerader Tag) zweites Auftreten der Frau Gierisch vom Stadttheater in Oedenburg: Die Carlsschüler. Historisches Schauspiel in 5 Acten aus dem vorigen Jahrhundert von Dr. H. Laube.

Lottoziehung vom 3. November:

Prag: 9 25 43 53 76.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Feuchtigkeit, Regen, etc. Data for Nov 4, 5, 6.

Curse an der Wiener Börse vom 3. November 1880.

(Nach dem officiellen Coursblatte.)

Large table of market data with columns for 'Werb', 'Ware', and various financial instruments like 'Grundentlastungs-Obligationen', 'Actien von Banken', 'Actien von Transport-Unternehmungen', 'Vandbriefe', 'Prioritäts-Obligationen', 'Devisen', 'Seldsorten', and 'Krainische Grundentlastungs-Obligationen'.